

ROTH (lkm) – Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann im deutschen Gesundheitswesen vornehmlich die Gewinnmaximierung zählt – weit vor dem Wohle des Patienten. Diesen Eindruck konnte man bei einem Informationsabend des Kreisverbandes der Freien Wähler in der Rother Stadthalle erhalten, wofür auch Buchautorin Renate Hartwig sorgte – Initiatorin der in vielen Arztpraxen hängenden „Wussten Sie eigentlich...“-Plakate.

„...dass nur 15 Prozent Ihres Kassenbeitrags in die ambulante ärztliche Versorgung fließen?“ geht dort einer der provokanten Sätze weiter. „Und was macht Ihre Krankenkasse mit dem Rest?“ schließt sich eine folgerichtige Frage an.

Zwei Kanülen statt einer

Die Antwort gab in Roth in seinem Vortrag Dr. Jürgen Büttner, Vorstandsmitglied im Bayerischen Hausärzterverband. Teure Wellness- und Reiseangebote der Kassen müssten ja irgendwie finanziert werden. Im Gegenzug verlangten diese seiten-

„Was macht die Kasse mit dem Rest?“

Buchautorin Hartwig: Arzt und Patient sind gleichermaßen dressiert, verraten und verkauft

lange Rechtfertigungen von Ärzten, wenn sie mal zwei Kanülen statt einer ihrem Patienten verschrieben haben. Die Zeit für jenen Schreibaufwand fehle dann bei der Behandlung der Kranken.

Den Warnhinweis auf dem Ärztebildschirm „Die Behandlungszeit für diesen Patienten ist abgelaufen“ kennt Hartwig aus eigener Erfahrung. Er wurde für sie ein Schlüsselerlebnis, worauf sie sich mit dem Gesundheitswesen verstärkt befasst habe. Ihr Fazit: Arzt und Patient sind gleichermaßen „dressiert, verraten und verkauft“, erklärte sie in Roth.

Beide fielen den Heuschrecken zum Opfer, die laut Büttner „das gewinnträchtige Entwicklungspotenzial des deutschen Gesundheitsmarktes erkannt“ haben. Gefahr drohe indes nicht nur durch dessen zunehmendes Schielen nach wirtschaftlichem Ge-

winn, sondern auch von der Politik. Denn mit der geplanten Gesundheitskarte könne das Schreckgespenst des „gläsernen Bürgers“ zur Wirklichkeit werden.

Erinnerung an die Lkw-Maut

Die Einführung dieser Karte verzögert sich und so werden Erinnerungen an die Einführung der Lkw-Maut wach, erklärte Hartwig in Roth. Beide Male handele es sich um teure Systeme mit Anlaufschwierigkeiten. Die wurden im Falle der Mautanlagen deshalb in Kauf genommen, weil mit ihnen auch die Pkw kontrolliert werden können.

Das liegt den Schluss nahe, dass auch die Gesundheitskarte gewisse „Doppelfunktionen“ mit sich bringt, die dem Patienten nicht lieb sein können. Laut Renate Hartwig habe ein Experte zudem bereits bestätigt, dass

jene E-Card auch „gar nicht sicher sein kann“ – und das betreffe dann den gesamten Datenpool aller Karteninhaber im Wert von acht Milliarden Euro.

Eine Summe, die Begehrlichkeiten von Versicherern, Arbeitgebern und vielem mehr wecken könnte, zeigte man sich in Roth skeptisch.

Außerdem sei die Karte schlicht zu kompliziert in der Handhabung, was dann dazu führen werde, dass viele Patienten einfach künftig auf ihre Rechte verzichten. „Und dann schnappt die Falle zu“, zeigte sich Hartwig überzeugt. Da bliebe dann nur noch das „sozialverträgliche Frühableben“, griff sie ein zynisches Schlagwort auf.

Als Gegenmittel gegen den Schulterchluss von Politik und Krankenkassen empfahl sie die Solidarität zwischen Patienten und Ärzten. Letztere

sollten untereinander keinen „Bruderkrieg“ entfachen. Ließen sich Patienten weiter so desinformieren wie derzeit und Ärzte sich weiter am Gängelband führen, stehe man in keiner geringeren Gefahr als der, „die Demokratie zu verlieren“.

Mit dem Rasenmäher

So befürchtet es auch Hubert Aiwanger als Landesvorsitzender der Freien Wähler, der ebenso zum Info-Abend angereist kam. Er forderte ein grundsätzliches Umdenken in der Politik. Man solle Ziele definieren und danach die Gesetze ausrichten – und nicht mit dem Rasenmäher über ein Beet von Blumen fahren, um dann zu erkennen, „dass das wohl einige nicht ausgehalten haben“. Um dann sagen zu können, man habe nichts gewusst und halt so gehandelt, wie es die Verhältnisse erfordert hätten.

Denn informieren können sich Patienten und auch politische Entscheidungsträger auch schon vor dem Kollaps des Gesundheitssystems – zum Beispiel auf Hartwigs Website www.patient-informiert-sich.de.